

# Das Dorf im Kraftfeld der Stadt Schaffhausen

Während dem Mittelalter wurden die Städte überall zu Mittelpunkten der umliegenden Landschaft, der gewerblichen Produktion, des Handels und der modernen Arbeitsteilung. Sie konnten den Bauern die überschüssigen Produkte abnehmen. Aus der alemannischen Hauswirtschaft entwickelte sich die Marktwirtschaft, aus der Naturalwirtschaft die Geldwirtschaft.

Für das Randendorf Beggingen wurden Gründung und Aufstieg der Stadt Schaffhausen zum Schicksal. Als der Fernhandel aufkam und der Rhein zum Schifffahrtsweg wurde, erkannten die Grafen von Nellenburg die günstige Lage der Siedlung oberhalb des Rheinfalls, wo die Waren umgeladen werden mussten und wo ein durch Mauern gesicherter Markt entstand. Schaffhausen wurde zum Zentrum eines Geschäfts- und Versorgungsnetzes. Schaffhauser Masse und Münzen galten bis an die Thur und bis hinaus an die Donau.

Zwischen Schaffhausen und Beggingen begann ein immer regerer Austausch. Das Ackerbau-dorf lieferte Getreide auf den städtischen Markt und bezog dort gewerbliche Erzeugnisse. Die Römerstrasse zerfiel und wurde zum Feldweg «uf Strooss»; ausgebaut wurden die Wege über den Randen und Schleithem nach der aufblühenden Stadt. Die Abgeschiedenheit von Beggingen «hinderem Rande» ergab sich erst mit der Ausrichtung auf den wirtschaftlichen und politischen Mittelpunkt am Rhein.

## Die Verschuldung der Bauern

In der Stadt Schaffhausen sammelte sich Kapital an, das in Grundstücken und Leibeigenen auf der Landschaft investiert wurde. Mit dem Aufkommen der Geldwirtschaft zeigte sich bei den Bauern ein starkes Kreditbedürfnis. Sie gerieten in Abhängigkeit von den städtischen Kapitalisten. Diese Verschuldung bildet bis ins 19. Jahrhundert hinein einen markanten Zug in der Begginger Dorfge-

schichte. Im Gemeindearchiv liegen dicke Bücher, die nicht anderes enthalten als *Schuldverschreibungen* an städtische Kreditoren.

Immer enger wurden die wirtschaftlichen Verflechtungen, immer mehr rückte das Dorf Beggingen in den Interessenbereich der Stadt Schaffhausen, deren Obrigkeit die Investitionen ihrer Bürger zu schützen hatte. Als im Jahre 1408 durch eine Räuberbande Vieh gestohlen wurde, war es die militärisch organisierte Mannschaft der Zünfte, welche die Verfolgung der Banditen aufnahm. Die Stadtrechnungen zeigen, dass die Begginger in Kriegszeiten durch Boten vor Überfällen gewarnt wurden und dass die Jäger Prämien für erlegte Wölfe erhielten. «5 schilling Haini Bingi von Beggingen, bracht ain wolf», lautet ein Eintrag aus dem Jahr 1409.

## Wehranlagen

Die Sicherheit der Landschaft lag im Interesse der Stadt, ihrer grundbesitzenden Bürger und reisenden Kaufleute. Seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts und vollends nach dem Anschluss an die Eidgenossenschaft war sie besser als die adligen Vogt-herren in der Lage, die Dörfer zu beschützen. Einträge in den Stadtrechnungen weisen um 1409 auf den Bau einer Sperre hin, um das Einfallstor der Fützemer Pforte in das Randental und den Klettgau zu sichern. Die Bauern wurden zu Grabarbeiten aufgeboten.

Im Jahr 1476 kam mit den benachbarten Landgrafen und dem Kloster St. Blasien eine Vereinbarung zustande, mit dem Ziel, von der Wutach über den Randen bis an die Weinsteig bei Schaffhausen einen *Sperrgürtel* mit «Landtgeschrey» (Alarmsystem) zu errichten. Mit Schaufeln, Hauen und Äxten hatten die Begginger Bauern zum Frondienst anzutreten.

Wer einen Kriegszug, eine Räuberbande, einen Haufen von Hurenführern und von Goglern (Gauk-



## Der Kelhof im Klosterbesitz

Nicht nur reiche Stadtbürger waren Grundbesitzer in Beggingen. An die Spitze der Grundeigentümer setzten sich im Verlauf des 15. Jahrhunderts geistliche und bürgerliche Stiftungen in der Stadt Schaffhausen: das *Kloster Allerheiligen* und der *Spital zum heiligen Geist*.

Den entscheidenden Schritt tat am 8. Februar 1479 der unternehmungslustige und um die wirtschaftliche Gesundung der Abtei hochverdiente Abt Konrad Dettikofer, der von Konrad von Fulach den Kelhof auf Bohl um ein *Leibgeding* von 20 Mutt Kernen kaufte.

Ein Leibgeding – wir werden diesem Begriff noch ab und zu begegnen – ist eine Naturalleistung zum Lebensunterhalt des Verkäufers in alten Tagen. Stadtbürger übergaben dem Kloster Grundstücke mit der vertraglichen Pflicht zur Verpflegung und Versorgung mit Brot, Wein und Holz. Uralt ist auch in Beggingen der Wille zur Vorsorge für das Alter in mancherlei Formen, noch ehe die staatliche Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung geschaffen wurde.

Im Besitz des Klosters Allerheiligen lassen sich Struktur und weiterer Werdegang des Kelhofs auf Bohl anhand der Urbare verfolgen. Bald nach dem Kauf empfing Hans Stammhan von Biberach (Bibern) den ganzen Komplex als Erblehen gegen den hohen Jahreszins von über 10 Mutt Kernen, Haber, Hühnern, 100 Eiern und einen Geldbetrag. Er verpflichtete sich schriftlich, den Hof in gutem Zustand zu halten, weder durch Verkauf noch Erbschaft zu teilen und dafür Sorge zu tragen, dass er «alleweg in ainer hand und in ainem gewerb» bleibe.

Diese Forderung konnte nicht eingehalten werden. Zum Kelhof gehörten das städtische Wohnhaus mit Scheune und Ställen, zwei weitere Hofstätten als Nebengebäude an der heutigen Kirchgasse, dazu zahlreiche Grundstücke in allen drei Zelgen. Die Bewirtschaftung eines so grossen Grundbesitzes überforderte die Fähigkeit eines einzelnen Bauern, zumal mit dem allmählichen Zerfall des Fronhofsystems die Begginger nicht mehr zu Fronleistungen herangezogen werden konnten und die Arbeitskräfte zu fehlen begannen.

Nach öfteren Handwechslern musste der Kelhof aufgeteilt werden. Laut Urbar vom Jahr 1692 war er im Besitz von drei Parteien: ein Drittel bewirtschaftete Jakob Leupp, genannt Kobus, den zweiten Drittel besass die Witwe des Hans Conrad Spleiss in Schaffhausen, der übrige Teil gehörte einer Interessengemeinschaft mit Hans Schudel als Trager (Einzieher der Zinsen), Hans Schudel, Sattler, Jakob Isenegger und Michel Leupp, Weber, sowie Ulrich, Melchior und Abraham Greutmann.

Längst hatte sich um jene Zeit das Wirtschaftssystem der Fronhöfe aufgelöst. Zwar bestand dem Namen nach der Kelhof auf Bohl noch, aber seine Funktion als Zentrum des Dorfes hatte er verloren. An die Stelle der richterlichen Tätigkeit des Kellers war das Begginger *Dorfgericht* getreten, zum Schauplatz politischer Entscheidungen das *Gemeindehaus* geworden.

## Der Grundbesitz des Spitals

Seit der Randenburger Schultheiss im Jahr 1334 dem Spital zum heiligen Geist «zu miner sele haile» in Beggingen eine von Walter Dietrich bebaute Schuppos und zuvor schon die Guggenmühle geschenkt hatte, benutzte die Stiftung jede Gelegenheit, um ihren Grundbesitz im Randendorf abzurunden. Neben dem Kloster Allerheiligen wurde sie zur bedeutendsten Grundherrschaft im Randendorf. Von Kugelstetten bis Rüedistal lag Spitalgut über alle Zelgen zerstreut.

Nachdem der Spital durch Schenkungen und Zukäufe als Grundherr in Beggingen Fuss gefasst hatte, trat er 1438 mit einem noch gewichtigeren Schritt auf. Er erwarb von Albrecht von Neueneegg die Hälfte des *Hochgerichts* und schlug eine Breche in die Bastion der Landgrafen von Stühlingen.

Rechtlich war das städtische Kranken-, Armen- und Pfrundhaus eine Stiftung mit streng gesonderter Güter- und Vermögensverwaltung, aber der Spitalmeister stand unter der Aufsicht eines Ausschusses des Kleinen Rates, der Regierung. Die als Spitalpfleger amtierenden Ratsmitglieder nahmen mit wachsender Autorität auch die Interessen des Gemeinwesens wahr. So wurde der Spital zum Instrument der immer zielbewussteren Territorialpolitik der Stadt Schaffhausen.